

## Factsheet zur Kurz-Expertise

# Lokale Integration von EU-Migrant:innen vielfältig gestalten **Arbeit ist nicht alles**

Migration aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) machte in den vergangenen Jahren den weitaus größten Teil der Nettozuwanderung nach Deutschland aus. Zugleich aber kommt der stark heterogenen Gruppe der EU-Migrant:innen im Kontext lokaler Integrationsarbeit eine vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit zu. Fehlende Angebote zur Integration hemmen wiederum den Bleibewunsch dieser Menschen. Insbesondere ländliche Regionen profitieren jedoch von einem auf Dauer angelegten Zuzug von EU-Migrant:innen, um einem weiterhin zunehmenden Fachkräftemangel, dem demografischen Wandel sowie einer Abwanderung vor allem junger Menschen in andere, insbesondere urbane, Räume entgegenzuwirken.

### **Kernthemen der Kurz-Expertise**

- Handlungsspielräume kommunaler Verwaltungen in ländlichen Räumen, den Zugang zu EU-Migrant:innen zu fördern und ihre Integration zu stärken
- Potenziale von und Hürden für Maßnahmen, die einerseits auf die individuelle Teilhabe von EU-Migrant:innen insbesondere aus südosteuropäischen Ländern und andererseits auf die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts (soziale Kohäsion) abzielen

### **Ideen für Arbeitgeber:innen**

Sollen Fachkräfte gewonnen, vakante Stellen dauerhaft besetzt, eine hohe Fluktuation unter den beschäftigten EU-Migrant:innen verhindert und ein konstruktives Arbeitsklima geschaffen werden, gilt es, die soziale Teilhabe von EU-Migrant:innen vor Ort zu stärken. Hierzu können auch Arbeitgebende als Integrationsakteur:innen einen Beitrag leisten.

- Bei Beratungs- und Informationsangeboten mit haupt- und ehrenamtlichen Integrationsakteur:innen im Landkreis zusammenarbeiten
- Aktiv den Austausch mit den beschäftigten EU-Migrant:innen suchen, um Wertschätzung zu signalisieren und Bedarfe in Erfahrung zu bringen
- Begegnungs- und Austauschgelegenheiten schaffen, um z. B. bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten den Kontakt zur Lokalbevölkerung bzw. zur gesamten Belegschaft zu fördern
- Betriebliche Sprachkurse anbieten, die an den Arbeitsalltag der Beschäftigten angepasst sind

# Herausforderungen und Empfehlungen

## **Herausforderung: Geringer Kontakt von Integrationsakteur:innen zu EU-Migrant:innen**

### **Ansatz: Auf den Weg machen! EU-Migrant:innen vor Ort aufsuchen**

Wo EU-Bürger:innen leben und arbeiten, zur Schule gehen, in Ausbildung oder in Vereinen engagiert sind, ist vielen Integrationsakteur:innen unbekannt. Um EU-Migrant:innen zu erreichen, ist der Weg über die Arbeitgeber:innen unerlässlich. Schlüsselinstitutionen sind darüber hinaus Schulen und Kindergärten. Gleiches gilt für Religionsgemeinschaften und Vereine, die in Kontakt zu EU-Migrant:innen stehen. Unerlässlich ist bei alledem, EU-Migrant:innen zu identifizieren, die als Multiplikator:innen an ihrem Arbeitsort oder Lebensumfeld dienen können.

## **Herausforderung: Geringes Wissen über Bedarfe von EU-Migrant:innen**

### **Ansatz: Alle an einen Tisch! Akteur:innen in vielfältigen Netzwerken zusammenbringen**

Für den Zugang zu EU-Migrant:innen, die Erhebung ihrer Bedarfe und die Konzeption zielgruppenorientierter Angebote für die unterschiedlichen Gruppen ist es zentral, alle relevanten Akteur:innen ausfindig zu machen und in Netzwerken zusammenzubringen. Dabei ist es unerlässlich, die Zielgruppe(n) in ihrer Diversität selbst einzubinden. Darüber hinaus sind ehrenamtlich Engagierte, die in unmittelbarem Kontakt zur Zielgruppe stehen, ebenso wie Vertreter:innen der oben genannten Institutionen einzubeziehen.

## **Herausforderung: Unvereinbarkeit von Spracherwerb und Beschäftigungsverhältnis**

### **Ansatz: Zur Sprache kommen! Sprachliche Hürden abbauen und Austausch fördern**

Der Zugang zu Deutschlernangeboten ist auch für EU-Migrant:innen essenziell. Insbesondere das Angebot von Sprachkursen am Arbeitsort und zu Zeiten, die mit der Beschäftigung vereinbar sind, ist ein wichtiger Bestandteil des Integrationsprozesses. Solange vielerorts Schlüsselstellen in Verwaltung oder Unternehmen nicht mit qualifizierten muttersprachlichen bzw. mehrsprachigen Fachkräften besetzt sind, bietet sich zudem der Einsatz von Sprachmittler:innen an, die in diesem Kontext als Multiplikator:innen in unterschiedliche Communities hineinwirken können.

## **Herausforderung: Fehlende politische Priorisierung des Themas**

### **Ansatz: Rückendeckung der Politik sichern! Politische Entscheidungsträger:innen frühzeitig einbinden**

Ansätze zur Integration von EU-Migrant:innen haben größere Erfolgchancen, wenn sie durch die Verwaltungsspitzen der Kreisverwaltung sowie der kreisangehörigen Kommunen Unterstützung erfahren. Um politische Akteur:innen für die Bedarfe von EU-Migrant:innen zu sensibilisieren, müssen diese frühzeitig und aktiv in Prozesse einbezogen werden. Hierfür müssen zentrale Akteur:innen davon überzeugt werden, dass EU-Migrant:innen Teil der lokalen Gesellschaft sind – und sogar Teil der lokalen wahlberechtigten Bevölkerung – und damit von Relevanz für viele lokalpolitische Entscheidungen.

### **Herausforderung: Negative öffentliche Wahrnehmung mancher Gruppen von EU-Migrant:innen**

#### **Ansatz: Divers kommunizieren! Medien- und Öffentlichkeitsarbeit gezielt einsetzen**

EU-Migrant:innen sehen sich mitunter mit Vorurteilen und Fehlanahmen seitens der nicht zugewanderten Lokalbevölkerung konfrontiert. Ein zentraler Schritt, um diesen Wahrnehmungen entgegenzutreten, ist das Ermöglichen von Alltagsbegegnungen. Darüber hinaus ist jedoch auch eine gezielte Medien- und Öffentlichkeitsarbeit wichtig, um die Lebensrealitäten unterschiedlicher Gruppen von EU-Migrant:innen sichtbar zu machen und zugleich faktenbasierte Aussagen in die emotional aufgeladene Debatte um EU-Migration einzubringen.

### **Herausforderung: Enge Zielgruppendefinition vorhandener Integrationsangebote**

#### **Ansatz: Das Rad nicht neu erfinden! Angebote zielgruppenübergreifend ausweiten**

Viele Kommunen verfügen bereits über ein vielfältiges Portfolio von Integrations- und Beratungsangeboten für Zugewanderte, insbesondere für Geflüchtete. Auch EU-Migrant:innen könnten von vielen dieser Angebote profitieren. Anstatt Parallelstrukturen für diese Zielgruppe zu etablieren, sollten bestehende Strukturen wann immer möglich für EU-Migrant:innen geöffnet werden.

### **Herausforderung: Kontinuierlicher Wandel von Bedarfen und Strukturen**

#### **Ansatz: Keine Angst vor Veränderungen! Evaluation und Anpassungsbedarfe mitdenken**

Auch langfristig angelegte Projekte und Prozesse müssen fortwährend evaluiert und angepasst werden. Um diese Anpassungsbedarfe schnellstmöglich zu erheben und ihnen begegnen zu können, ist es wichtig, Reflexions- und Evaluationsphasen einzuplanen. Diese Phasen zur Reflexion bestehender Angebote sollten inklusiv und partizipativ gestaltet sein und allen Akteur:innen aus Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ebenso wie Bürger:innen und Zugewanderten die Möglichkeit bieten, sich einzubringen.

